Das Schweizerische Landesmuseum

Autor(en): **Schneider, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **25 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-393145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS SCHWEIZERISCHE LANDESMUSEUM

von Hugo Schneider

Die Aufgabe des Schweizerischen Landesmuseums hat sich in den 75 Jahren seines Bestehens im Grundgehalt nicht geändert. Immer noch sammelt es bedeutsame vaterländische Altertümer geschichtlicher und kunstgewerblicher Natur und bewahrt sie planmässig geordnet auf, wie es der Bundesbeschluss vom 27. Juni 1890 festlegt. So wie sich jedes lebendige Unternehmen im Laufe der Jahre entwickelt, so geschah und geschieht dies auch beim Landesmuseum. Der Fächer des Aufgabenkreises hat sich dementsprechend geweitet, und wenn man den Bundesbeschluss von 1890 in die moderne Sprache übersetzen möchte, so würde er etwa folgendermassen lauten: Das Landesmuseum ist eine Forschungs- und Bildungsstätte, welche jedermann zur Verfügung steht.

Vor allem muss man sich bewusst werden, dass durch die Standortwahl von Zürich dem Institut eine dreifache Pflicht auferlegt worden ist. Das Landesmuseum ist nicht nur das nationalschweizerische kulturhistorische Museum, es ist auch gleichzeitig kantonal- und stadtzürcherisches historisches Museum. Die lokalen und regionalen Belange sind demnach ebenso wie die nationalen zu berücksichtigen.

Und nun zur Aufgabenerweiterung. Die erwähnte geordnete Aufbewahrung des Kulturgutes wird am eindrücklichsten in der permanenten Schausammlung spürbar. Bis sie aber dem Besucher zugänglich gemacht werden kann, ist eine bedeutende Forschungsarbeit zu bewältigen, welche sich auf den historischen und kunstgeschichtlichen und in gleichem Masse auf den technischen Bereich erstreckt. Schaustücke eines historischen Museums sind «Lebewesen» in starrer Form, die einer ausgeprägten individuellen Behandlung bedürfen, geht es doch darum, sie der heutigen Generation wie auch späteren zu erhalten. Um dies zu erreichen, sind subtile Konservierungsarbeiten durchzuführen. Weil es sich aber dabei um individuell gestaltete Objekte handelt – nur in wenigen Sparten finden sich Erzeugnisse fabrikmässiger Produktion –, gibt es für deren Konservierung keine allgemeingültigen Rezepte oder Präparate, die in Flaschen in der Drogerie gekauft werden können. Aus diesen Überlegungen heraus ist vor Jahren ein Laboratorium für Konservierungsforschung ins Leben gerufen worden. Dort werden die Methoden entwickelt, die Mittel gesucht, die hernach in den verschiedenen Ateliers und Werkstätten in der Praxis zur Anwendung gelangen. Und Ateliers sind mehrere vorhanden. Wir erwähnen etwa jene für Kostüme, Uniformen und Fahnen, die Ateliers für urgeschichtliche und mittelalterliche Keramik, Ateliers für ur- und frühgeschichtliche Bodenfunde, jenes für Waffen und Metalle. Daneben existieren solche für Malerei und Skulpturen, für Edelmetallarbeiten, für Glasmalereien und für Siegel.

Für den wissenschaftlichen Bereich arbeiten neben dreizehn Akademikern verschiedener Sparten mehrere Gruppen (Photodokumentation, Photographen, Bibliothekare, wissenschaftliche Zeichner, Laboranten, Techniker). Hundert Beamte und Angestellte und rund fünfzig stundenweise engagierte Kräfte helfen die täglich anfal-

Abb. 1. Schweiz. Landesmuseum. Madonna mit Kind, um 1640 Joh. F. Reyff (etwa 1618–1673) zugeschrieben. Lindenholz, Höhe 160 cm. LM 29358

lende Arbeit zu bewältigen, wobei die reine Administration auf das kaum erträgliche Minimum beschränkt ist.

Manch einer fragt sich, was gibt es denn im Landesmuseum an Arbeit zu bewältigen? Von Wissenschaft und Forschung war kurz die Rede. Noch nicht genügend ist die Ausstellung berücksichtigt worden. Die Schausammlung bildet den Spiegel, bildet die Visitenkarte des Museums. Diese Sammlung für den Besucher dauernd den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen anzupassen, ist oberstes Gebot. Sie ist demnach einem steten Wandel unterworfen, und die Überlegung, *ein* Besuch im Landesmuseum genüge für lange, ist deshalb schon nicht stichhaltig, weil dauernd neue Erkenntnisse in der permanenten Ausstellung berücksichtigt und während eines Jahres mehrere Sonderausstellungen eingerichtet werden.

Abb. 2. Atelier für Gemälderestaurierung

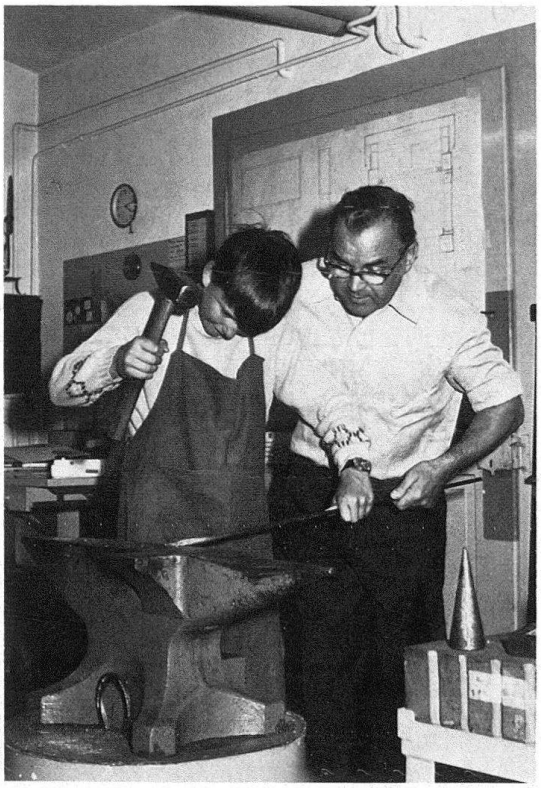

Abb. 3. Jugendlager. Teilnehmer beim Schmieden

Warum diese Sonderangebote? Das Museum will aktuell sein, und es muss, um seinem Bildungsauftrag gerecht zu werden, gewissermassen an die Öffentlichkeit herantreten und den Kontakt mit ihr suchen. Als Dienstleistungsbetrieb im Rahmen der Bildung ist es dazu verpflichtet.

Um Sonderausstellungen aufbauen zu können, ist aber ein Fundus notwendig. Die umfänglichen Studiensammlungen, dem Wissenschafter jederzeit zugänglich, sind nicht Hamstermagazine, sondern dienen wissenschaftlichen Aspekten und bilden die Ressourcen für die vielfältigsten Sonderausstellungen.

Dass das Museum den Kontakt zur Öffentlichkeit sucht, geht auch daraus hervor, dass es seit zwei Jahren eine Stelle für Information und Public relations besitzt. Und gewisse Erfolge zeichnen sich bereits ab. War der Besucherstand 1971 bei 167000 – der höchsten Zahl seit der Eröffnung vor 75 Jahren – so stieg er 1972 auf 210000 und hat 1973 236500 erreicht.

Insbesondere wurde der Kontakt zur Schule und damit zur Jugend hergestellt. Ein während dreier Wochen durchgeführtes interkantonales Jugendlager vereinigte über 1600 Schüler der fünften Primarklasse in Zürich. Dabei ging es der Direktion nicht so sehr nur um den passiven Museumsbesuch, sondern vielmehr um die aktive Mitarbeit im Museumsalltag. Der Versuch war so ermutigend, dass beschlossen wurde, solche Jugendlager zur festen Institution werden zu lassen. Die heutige Jugend ist die Trägerin unseres kulturellen Gutes von morgen. Sie mit diesen Belangen beizeiten bekanntzumachen, ist eine edle Pflicht.

Als Dienstleistungsbetrieb ist das Museum aber auch gleichzeitig Auskunftei, und zwar in gleichem Masse für Amtsstellen und für Privatpersonen. Wie bei jeder Verwaltung gelten auch hier die Bürozeiten und die schriftliche oder telephonische Anmeldung.

Diese Hilfeleistung erstreckt sich ausserdem noch auf andere Gebiete. Das Landesmuseum will kein Eigenleben führen. Es fühlt sich in der Gruppe der einheimischen Museen lediglich seiner Grösse und seiner Leistungsfähigkeit wegen als Primus inter pares. Es steht also nicht nur den Museen in unserem Lande mit Rat und Tat bei, sondern es sucht allen interessierten Amtsstellen und privaten Gesellschaften die Freundeshand zu reichen. Es ist sich dabei bewusst, dass es auch oft der nehmende Teil sein darf. Wir wollen nicht vergessen, dass die Schweiz zu klein ist, als dass in ihren Gemarkungen Sonderzüglein gefahren werden können, wenn wir auf dem internationalen Parkett bestehen wollen.

Es ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass die Direktion zudem alles unternimmt, um über die Grenzen hinweg die internationalen Beziehungen zu fördern. Vielfach figurieren wir dabei als Lernende, aber es gibt doch Sparten, in denen wir international ein gewichtiges Wort mitsprechen können. Dies betrifft sowohl den Konservierungsbetrieb als auch ganz allgemein den museologischen Aspekt.

Wenn in den letzten Monaten im Blätterwald der Presse von einer Filiale des Landesmuseums im Welschland zu lesen war, so ist damit ein altes Anliegen der Direktion an die Öffentlichkeit gelangt. Es geht dabei in keiner Weise um die Errichtung eines Miniaturlandesmuseums in der Waadt. Vielmehr will die Direktion damit einerseits in jener Region eine Ausstellung aufbauen, welche in der Schweiz sonst noch nicht existiert, und anderseits die Anstrengungen und Leistungen des Landesmuseums den Eidgenossen jenseits der Saane aufzeigen. Dass dies nur in Zusammenarbeit mit unseren welschen Landsleuten zu erreichen ist, versteht sich von selbst. Als Zeichen des uneingeschränkt guten Willens wird das Landesmuseum 1974 zwei Sonderausstellungen im Waadtland aufbauen, eine in Lausanne, die andere in Morges.

Résumé

Le Musée national suisse, durant 75 ans d'activité, s'est efforcé d'accomplir au mieux sa mission. Par arrêté fédéral du 27 juin 1890, il a été chargé de conserver et de collectionner les antiquités suisses de nature historique, artistique et artisanale.

Il est devenu un lieu de recherche et de formation ouvert à tous; dans le domaine de la conservation et de la présentation, ses compétences sont reconnues également par les musées étrangers. L'intensification des contacts avec le public amène une augmentation régulière du nombre des visiteurs. Des relations internationales permettent l'échange de connaissances et d'expériences en restauration et dans les autres secteurs du musée. La collaboration avec la Suisse romande a été récemment intensifiée. Il faut citer en premier lieu l'organisation de deux expositions dans le canton de Vaud.

Abbildungsnachweis: Photos Schweizerisches Landesmuseum Zürich.